

Societas entomologica.

„Societas entomologica“ gegründet 1886 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinem Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Organ of the International-Entomological Society.

Toutes les correspondances devront être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hottingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Teil des Blattes einzusenden.

All letters for the Society are to be directed to Mr. Fritz Rühl's heirs at Zürich-Hottingen. The members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder Fr. 10 = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder genießen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Anzeigen kostenfrei zu inserieren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. = 8 Pfennig per 4 mal gespaltene Petitzeile berechnet. — Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis per 4 mal gespaltene Petitzeile 25 Cts. = 20 Pfg. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.). Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres nur die Hälfte des Jahresbeitrages.

Neuheiten der Sammelsaison 1899—1900

von B. Slevogt.

„Mein Batben ist doch eine rechte, entomologische Goldgrube!“ musste ich erfreut bekennen, als ich die Schätze musterte, welche mir der Köderfang in den zwei letzten Jahren bescherte. Und die Erbeutung all dieser Seltenheiten kostete mich wenig Schweiß und Mühe, da ich dieselben sämtlich in meinem Garten fand. Drei Stufen brauche ich nur hinauzusteigen und wenige Schritte zu gehen, so befinde ich mich mitten in meinem Jagdrevier. — Nicht jeder Sammler hat es so bequem. Von Ende April bis in den Herbst hinein werden die Bäume bestrichen und mangelte es mir bisher nie an Besuchern der Lockstellen. Doch wenden wir uns jetzt zu den Neuheiten, welche mir letzter Zeit zu Handen gekommen sind.

1. *Hylophila prasinana* L. var. *nova bilineata* Slevogt. ♂ am Köder gefangen den 26. Mai (7. Juni) 1899, ♀ e. l. den 13. (26.) Februar 1900. Während die Vorderflügel der Stammform drei silberweisse Querstreifen besitzen (purpurrote, wie solches bei Dr. Hofmann auf Seite 41 zu lesen, habe ich bisher nie wahrgenommen) weist die von mir beobachtete Abart nur zwei Streifen auf, einen nicht weit von der Wurzel, den andern dem Saume genähert. Letzterer Streifen verläuft, nicht wie sonst, in die Mitte des Innenrandes, sondern scheidet ganz gerade das erste Drittel der Flügel ab. Ausserdem ist die Farbe der Vorderflügel beim gewöhnlichen Weibchen gelbgrün, bei der Abart lauchgrün.

2. *Hadena adusta* Esp. var. *nova bathensis*. Lutzau-Slevogt. Das Hauptjuwel meiner Ausbeute! In den letzten Jahren hatte ich Ende Juni bis Anfang Juli, wenn *adusta* und var. *baltica* Slevogt sich bereits spärlich und recht abgeflogen zeigten, häufig am Köder ein Tier gefangen, welches ich erst für *baltica* hielt, doch die rötlichschillernde, tiefbraunschwarze Färbung der Vorderflügel, sowie sonstige Verschiedenheiten erregten in mir gerechten Zweifel an meiner anfänglichen Vermutung. Als nun Ende Juni 1900 mein alter Freund Dr. v. Lutzau mich besuchte und wir gemeinsam genannten rätselhaften Falter an der Beize erhaschten, bat ich Lutzau, der ebenso wenig wie ich, ans ihm klugwerden konnte, ein besonders schönes Exemplar unserem, leider nun heimgegangenen, entomologischen Papste, Herrn Dr. Staudinger zu unfehlbarer Bestimmung vorlegen zu wollen. Dr. Staudinger teilte mit, es sei ihm höchst interessant zu wissen, dass es in Kurland (Batben) eine noch bisher unbekante Mittelform zwischen *adusta* und *baltica* gebe. Lutzau und ich kamen nun überein, diese Zwischenform, welche ich fibrigens für eine neue Art halte, nach ihrem ersten Fundorte „*bathensis*“ zu benennen und bat mein Freund in Nr. 20 der Gubener Entomologischen Zeitschrift von diesem Jahre eine ausführliche Beschreibung dieser neuen Varietät geliefert. *Bathensis* erinnert etwas an *H. rubrivena* Fr., beide Geschlechter treten in ziemlich gleicher Anzahl auf.

3. *Dichonia aprilina* L. var. *nova viromelas* Slevogt. Das Mittelfeld der Vorderflügel ist fast ganz schwarz verdunkelt, so dass nur Ring- und Nierenmakel sichtbar bleiben. Zapfenmakel völlig

verschwunden. Die schwarzen Keilflecken vor dem Saume sind bedeutend grösser als gewöhnlich. Auch die Hinterflügel zeichnen sich durch ihre dunkle Färbung aus. Gefangen am Köder in zwei Exemplaren den 25. August (7. September) und den 27. (9. September) 1900, bisher nur Weibchen erheutet.

4. Calocampa solidaginis Hb. aberr. nova obscura. Lutzau-Sievogt. Diese auffallend schöne Varietät, welche Lutzau in Nr. 19. 1901 der Gubener Zeitschrift beschrieben hat, fand ich in Bathen am Köder den 30. August (11. September) 1899 und den 2. (15.) September 1900. Die melanistische Färbung der Vorderflügel erstreckt sich bis zur Hälfte des Saunfeldes, wodurch sämtliche weisse Zeichnungen besonders scharf hervortreten.

Zum Schlusse will ich noch erwähnen, dass ich am 11. (24.) Juli 1900 eine *Hadena monoglypha* Hufn. fing, bei der durch das tiefe dunkelbraun der Vorderflügel alle Zeichnungen verwischt sind.

Weitere Untersuchungen über das procentuale Auftreten der Vanessen-Aberrationen.

Von Dr. med. E. Fischer in Zürich.

(Schluss)

Wenn also, so darf jetzt geschlossen werden, Aberrationen der Vanessen (ich spreche hier nur von diesen) durch hohe Wärme entstehen sollen, sei es im Thermostat, oder in der freien Natur draussen, so sind so excessive Grade (Hitzgrade von $+44^{\circ}$ und $+45^{\circ}$ C.) gar nicht einmal erforderlich, wenigstens nicht bei allen Arten, und die dabei alle 2 Stunden notwendig werdenden freien Intervalle von 2 bis 4 Stunden mit einer Temperatur von ca. $+20^{\circ}$ C., die doch 3 bis 4 mal am ersten oder zweiten Tage nach erfolgter Verpuppung eintreten müssten, werden in der freien Natur kaum erfolgen können, es müsste denn sein, dass jeweiligen nach zweistündiger Insolation und Erhitzung der Puppe auf $+44^{\circ}$ C. eine Wolke für 3 bis 4 Std. vor die Sonne sich legte, oder in anderer Weise eine Abkühlung einträte; Vorgänge, wie wir sie in der Natur nur äusserst selten vorkommend denken können.

Die bisher gültige Auffassung war also die: Soll die Puppe eine aberrative Veränderung eingehen,

so ist eine Temperatur von ca. 44° C. mit etwa 3 bis 6 maliger Erneuerung nötig, damit sie aber durch diese hohe Temperatur nicht zu Grunde geht, muss nach ca. 2 Stunden ein erhebliches Abfallen der Temperatur (als Erholungspause) auf vielleicht 36° , 30° , 20° C. etc. erfolgen.

Im Laboratorium ist mit Hilfe eines Thermostaten ein solcher Wechsel allerdings leicht zu besorgen, aber es darf aus dem hierbei eintretenden positiven Erfolge keineswegs der Schluss gezogen werden, dass damit ein in der Natur draussen sich abspielender, die Aberrationen erzeugender Vorgang richtig nachgeahmt sei, oder, richtiger gesagt, dass der letztere gerade so, und nur so verlaufen müsse und dürfe, wie der künstlich eingeschlagene. Im Freien wird es sich in sehr vielen Fällen anders verhalten, denn nachdem die soeben genannten experimentellen Resultate es als unzweifelhaft dargetan, dass die Temperatur nicht höher als auf $+36^{\circ}$ bis $+41^{\circ}$ C. zu steigen braucht um typische Aberrationen hervorzubringen, die überdies hierbei weit weniger Gefahr laufen, Schaden zu leiden und teilweise zu verkrüppeln, so gestatten sie uns jetzt, zu sagen: die Vanessen-Aberrationen entstehen in der Natur durch übernormale Temperatur-Einwirkung entweder dann, wenn die Puppe im kritischen Stadium wiederholt für jeweilen ca. 2 Stunden einer Hitze von etwa $+44^{\circ}$ C. ausgesetzt wird (Insolation), wobei die Gefahr der Schädigung ziemlich gross ist, oder aber in den häufigern Fällen dadurch, dass die Puppe 6 bis 8 bis 10 Stunden lang, d. h. im Sommer etwa von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr durch direkte, oder indirekte Einwirkung der Sonne auf eine zwischen $+36^{\circ}$ und $+41^{\circ}$ C. schwankende Temperatur an zwei oder mehreren aufeinander folgenden Tagen erwärmt wird, ein Vorgang der bei schönem Sommerwetter und geeignetem Ruheorte der Puppe gewiss nicht seltener sich vollziehen wird.

Ein Ueberblick über das Gesagte zeigt, dass die in der früheren Arbeit über das procentuale Auftreten der Aberrationen von mir aufgestellten 5 Thesen auch hier ihre Gültigkeit behalten; des weitern lehren uns aber die vorliegenden Untersuchungen noch:

I. dass, wie bei Frosteinwirkung, so auch bei Anwendung hoher Wärme (Hitze) die Vanessen-Aberrationen in 100% typischer Stücke auftreten können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Slevogt Balduin

Artikel/Article: [Neuheiten der Sammelsaison 1899—1900 57-58](#)